Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 43 (1992)

Heft: 1

Artikel: Hauptwerke der Schweizer Kunst : der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster

Autor: Reinle, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserinnen und Leser,

Bei der gegenwärtigen Forschungssituation sind viele der grossen Werke der Schweizer Kunst den interessierten Laien schwer zugänglich. Entweder muss man sich durch umfangreiche Monographien mühen, oder die neuen Ergebnisse sind derart spezialisiert, dass sie für manche unverständlich bleiben. Vieles ist zudem disparat publiziert. Auf Anregung von Peter Jezler möchte die Redaktion von «Unsere Kunstdenkmäler» diesem Mangel mit der neuen Rubrik «Hauptwerke der Schweizer Kunst» begegnen. Ausgewiesene Fachleute werden von nun an in jedem Heft ein herausragendes Kunstwerk vorstellen. Die Beiträge beinhalten eine Objektbeschreibung, fassen den aktuellen Kenntnisstand zusammen und ordnen das Werk in einen grösseren stilistischen und kulturgeschichtlichen Kontext ein. Sie sollen für ein breites Publikum leicht verständlich und für die Fachwelt ein bequemer Einstieg zur näheren Kenntnis sein. Vielleicht werden durch die Rubrik manche auf ein Kunstwerk aufmerksam, dessen Bedeutung und Rang ihnen bislang unbekannt oder verborgen geblieben ist: Wem ist schon der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster vertraut?

Die Redaktion

Chers lecteurs,

Dans l'état actuel des recherches, la plupart des publications de grande envergure concernant la production artistique suisse est difficile d'accès, voire incompréhensible au néophyte. En effet, pour connaître un objet, il s'agit soit de dépouiller un grand nombre de monographies, soit d'être confronté à des articles relatant les derniers résultats des recherches par trop spécialisés. En outre, ces données sont souvent publiées de manière dispersée. La rédaction de «Nos monuments d'art et d'histoire» désire remédier à ce problème en créant une nouvelle rubrique, suggérée par Peter Jezler, intitulée «Œuvres majeures de l'art suisse». Des spécialistes présenteront dorénavant dans chaque numéro un objet d'art digne d'intérêt. Les articles comprendront la description de l'objet, résumeront l'état actuel des connaissances y relatives et placeront l'œuvre dans son contexte stylistique et historique. Ces contributions sont destinées à un large public, tout en constituant pour le spécialiste une première approche aisée. Il se peut que d'aucun soit rendu attentif à un objet d'art, dont la signification et la valeur leur étaient restées jusqu'alors inconnues ou cachées. Qui connaît donc la statue romane du cavalier du Grossmünster de Zurich?

La rédaction

Adolf Reinle: Der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster

Der Standort

An der hangseitigen Flanke des Zürcher Grossmünsters hebt sich in etwa 20 Meter Höhe am nördlichen Turm ein mit dem Quaderwerk verbundenes Reiterrelief ab. Es ist zu hoch, als dass es dem eiligen Passanten auffiele, ohne Namen und Legenden steht es in den Büchern, und den Ruhm muss es seinem Konkurrenten am entsprechenden Ort des Südturms, Kaiser Karl dem Grossen, überlassen, der dort sagenumwoben als angeblicher Stiftsgründer thront.

Aus technischen wie stilistischen Gründen darf als sicher gelten, dass das aus drei grossen Blökken gehauene Relief nicht nachträglich versetzt, sondern gleichzeitig mit dem dritten Geschoss des Nordturms geschaffen wurde. Das Grossmünster wurde anstelle frühmittelalterlicher Vorgänger über den Gräbern der frühchristlichen Märtyrer Felix und Regula in mehreren Etappen von etwa 1100 bis 1200 errichtet. Der romanische Baubestand hat sich, abgesehen von den beiden obersten Turmgeschossen, im wesentlichen erhalten. Der Südturm blieb bis 1490 als Stumpf ohne Glokkenstube stehen, wurde dann in gotischen Formen verwirklicht, wobei man beiden Türmen gleichförmige gotische Helme aufsetzte. Zu einer weiteren Vereinheitlichung kam es nach dem Blitzschlag von 1763 mit der Schaffung der frühneugotischen Turmabschlüsse 1786, welchen die romanischen Glockengeschosse des Nordturms geopfert wurden.

Dicht unter diesen von Schallarkaden durchbrochenen Geschossen, so weit wie nur möglich nach oben gerückt, erscheint der Reiter in der von Ecklisenen, Säulen, Gurtgesimsen und Rundbogenfriesen gerahmten Mauerfläche des dritten Turmgeschosses. Die scheinbar in der Luft schwebende Plastik ohne jeden Halt setzt die Füsse des Pferdes auf vier becherförmige Konsolen, so dass man den Eindruck gewinnen kann, es sei hier eine Freiplastik aufgestellt. Selbst wenn Spuren fehlen, ist nicht auszuschliessen, dass die ganze Skulptur farbig gefasst war und dadurch der Aspekt des Denkmalhaften noch stärker zum Ausdruck kam.

Die eigenwillig anmutende Plazierung des Reiters an der Nordseite des nördlichen Kirchturms erweist sich bei genauerer Prüfung als Ehrenplatz. An derselben Kirchenflanke wie die Reiterfigur liegt neben den Stiftsgebäuden mit dem Kreuzgang auch das triumphtorartige Hauptportal, womit sich das Bildwerk also an der Haupt- und Zugangsseite des Grossmünsters befindet. Dass das Hauptportal mit seinem kastenförmigen Vorbau nicht an der doppeltürmigen Westfront liegt, ist nicht zuletzt dadurch begründet, dass an der Nordseite des Grossmünsters die alte Reichsstrasse und einstige Ausfallstrasse des römischen Zürich vorbeizog. Die Position des Reiters wird aber auch durch die Funktion des Nordtums deutbar, welcher nicht nur Teil des Gotteshauses, sondern eigentlicher Stadtturm war. Das Grossmünster war ja nicht nur Stifts-, sondern, in seinem Langhaus, auch Pfarrkirche des rechten Limmatufers, und die Türme waren nicht Eigentum des Chorherrenstifts, sondern der Stadt.

Das Bildwerk

Die Reiterfigur ist gut zwei Drittel lebensgross und misst in der Höhe 140 cm, in der Breite 142 cm und in der Tiefe maximal 23 cm. Die Darstellung zeigt einen nach Osten gegen den Chor hin gewendeten Reiter auf einem Hengst, mit der Linken die Zügel fassend, die Rechte zum Gruss erhoben. Das Pferd ist gekennzeichnet durch pralle kräftige Formen, einen kurvig geschweiften Hals und einen kleinen edlen Kopf mit einer kargen, kaum in Erscheinung tretenden Mähne. Das Tier geht im Passgang, wobei der rechte Vorderfuss leicht abgehoben wird. Der jugendliche, zivil gekleidete Reiter sitzt scheinbar ohne Unterleib im niedrigen Sattel auf einer rechteckigen Decke, den Fuss im Steigbügel eingehängt; von der linken Hüfte hängt ein Langschwert herab, dessen Spitze abgebrochen ist. Der Reiter trägt ein eng anliegendes Untergewand, welches am Oberarm Waffelfalten und am Handgelenk ringförmige Staufalten zeigt. Das Obergewand bildet an der Brust Schüsselfalten und über den Oberschenkel hinweg auf die Pferdedecke gleitende Pendelfalten. Den bartlosen rundlichen Kopf des Reiters umschliesst kappenhaft gewelltes Haar, welches tief in die Stirn gezogen, in parallele Strähnen zerteilt und im Nacken nach unten einwärts gerollt ist.

Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Das Hochrelief des romanischen Reiters am Nordturm des Zürcher Grossmünsters, um 1178.

Ein Rätsel gibt uns der vorzügliche Erhaltungszustand des Reiterreliefs auf. Obwohl die Figur wie die übrige Bauplastik aus demselben granitischen Sandsteinmaterial aus dem oberen Zürichseegebiet gehauen ist, musste sie als einzige noch nie überarbeitet oder in Teilen ersetzt werden. Selbst die freihängenden Zügel unter dem Kopf des Pferdes sind intakt bewahrt. Lediglich die Nasenspitze ist durch menschliche Torheit irgendwann beschädigt worden. Das Faktum des so tadellos erhaltenen Reiterreliefs ist insofern von Bedeutung, als hinter dieser Arbeit ein speziell geschulter und mit der Fassadenplastik vertrauter Bildhauer vermutet werden darf.

Stilistische Einordnung

Die Fülle von Anschauungen und Abbildungen, welche wir heute von der mittelalterlichen Bauplastik besitzen, erlaubt uns, auf breiter Basis Vergleiche anzustellen und Schlüsse zu ziehen – stilistischer wie ikonographischer Art –, welche frühereren Forschern erschwert waren. In den vergangenen Jahrzehnten haben verschiedene Autoren mehr oder weniger klar auf die Richtung hingewiesen, in welcher die Vorbilder für den Stil des Zürcher Reiters zu suchen sind. Monumentale Reiterfiguren sind im Mittelalter eher selten. Man war daher immer wieder verführt, sich an

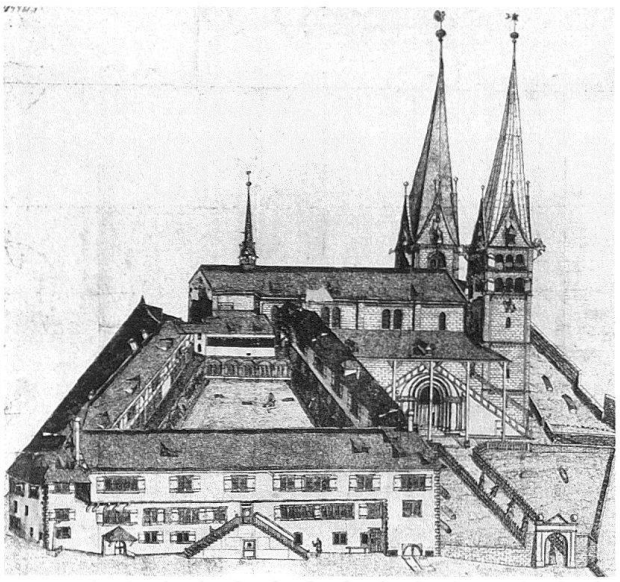

Foto: Zentralbibliothek Zürich

Die Zeichnung Gerold Eschers (1710) zeigt den Reiter mit dilettantischer Exaktheit in seiner Umgebung am Nordturm des Zürcher Grossmünsters.

die Skulptur des Podestà Oldrado da Tresseno am Broletto in Mailand (1233) zu halten und diese als direkte Vorlage zu betrachten. Die Stilunterschiede dieser lange für ein Spätwerk Antelamis gehaltenen Skulptur zum Zürcher Reiter sind jedoch zu gross, um diese Annahme zu stützen. Hingegen führte der Vergleich von einer Reihe von Motiven der Oberflächengestaltung des Zürcher Reiters zum Frühwerk dieses führenden Meisters oberitalienischer Plastik, wo sich tatsächlich dem Zürcher Reiter verwandte Skulpturen finden.

Foto: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Der Kopf des Zürcher Reiters, hier in einer Detailaufnahme, mit der an Antelami mahnenden, kappenartig aufgesetzten Haartracht.

Antelami, in seinen Lebenszeugnissen fast kaum dokumentiert, aber durch eine Füll eigenhändiger Werke und Werkstattarbeiten in Oberitalien greifbar, prägte einen unverwechselbaren Stil. Seine Formensprache ist beim Zürcher Reiter insbesondere in der puppenhaften, etwas schematisierten Menschengestalt, den auffälligen Proportionen, der Gestik und der Gewandung mit der besonderen Faltengebung sowie der eigenartigen Haartracht fassbar. Starke stilistische Annäherungen lassen sich insbesondere an das Relief der Kreuzabnahme Christi im südlichen Querschiff des Domes von Parma erkennen, welches das Vollendungsdatum Februar 1178 und den Künstlernamen Benedetto Antelami aufweist. Beim Pferd erinnern der massig-muskulöse Rumpf mit dem feurigen Kopf auf dem schlanken, elegant gebogenen Hals, das gleichgestaltete Zaumzeug und derselbe Passgang an die Vorbilder Antelamis, wie sie sich insbesondere auf den Kapitellen von Stützen des ehemaligen Lettners – auch das Kreuzabnahme-Relief war ursprünglich Teil des Lettners – mehrmals finden. Diese verblüffenden Parallelen in Gesamt- und Detaileigenschaften lassen nicht nur einen Meister im nächsten Umkreis Antelamis vermuten, sie weisen auch mehr oder weniger auf die Entstehungszeit des Zürcher Reiters hin, die in die Jahre nach 1178 anzusetzen ist.

Der Reiter im Gesamtbild der Plastik des Grossmünsters

Die geäusserte Vermutung bezüglich der Autorschaft des Zürcher Reiterbildes wird noch durch den Umstand erhärtet, dass am Grossmünster Bauleute aus der Lombardei beteiligt waren. Das in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geschaffene Langhaus mit seinem Emporensystem hat als Raumidee in der lombardischen Krönungskirche San Michele in Pavia einen unmittelbaren Vorläufer. Aus Oberitalien kamen sicher auch die meisten Steinmetztrupps und vor allem im mittleren Drittel des 12. Jahrhunderts aus Pavia die Bildhauer, welche hier wie dort gleiche und ähnliche Kapitelle meisselten. Kapitelle, Schlusssteine, Portalgewände und Bogenfelder – letztere in Zürich durch den Bildersturm zerstört – gehörten zum Normalprogramm der Bildhauer, ein Reiterdenkmal wie das unsrige jedoch war etwas ganz Besonderes und stand für sich, so wie es sich noch heute in einsamer Höhe am Turm befindet.

Bedeutung, Funktion und Auftraggeber

Die Suche nach einem typologischen Vor- oder Urbild für den Zürcher Reiter führt uns rasch von mittelalterlichen Beispielen weg, da sie entweder

wie die erwähnte Skulptur des Oldrado da Tresseno oder der Bamberger und der Magdeburger Reiter erst später erschaffen wurden oder dann als Reiterbilder von Heiligen wie St. Georg und Martin in anderen Sinnzusammenhängen entstanden sind. Gehen wir daher vom Paradigma des Reiterstandbildes aus, der bronzenen Reiterfigur Marc Aurels (161–180), welches seit frühchristlicher Zeit bei San Giovanni in Laterano in Rom aufgestellt war und bis ins 16. Jahrhundert für Konstantin den Grossen, den Beschützer der christlichen Kirche, gehalten wurde. Angeregt davon wurden an romanischen Kirchen zahlreiche steinerne «Konstantine» errichtet. Ähnliche Herrschaftszeichen verkörpern die beiden nicht mehr erhaltenen Reiterstandbilder Justinians in Konstantinopel (542/43) und dasjenige des Gotenkönigs Theoderich, welches Karl der Grosse 801 aus Ravenna in seine Pfalz nach Aachen transportierte.

Vermutlich ebenfalls aus Ravenna holte sich die langobardische Krönungsstadt Pavia einen Bronzereiter, um damit seine Nachfolge Roms zu bekräftigen. Dieser trägt nicht den Namen einer Persönlichkeit, sondern ist als «Regisole» berühmt geworden. Das Bildwerk, welches bis zu seiner Zerstörung im Jahre 1796 als Wahrzeichen der Stadt hoch oben auf einer Säule vor dem Dom stand, zeigt auffallende Parallelen zum Zürcher Reiter, und so ist man verleitet, den antikischen Typus des «Regisole», der vor allem durch die Pose, die Gestik und die unkriegerische Gewandung gekennzeichnet ist, als für den Zürcher Reiter vorbildlich anzusehen.

Bezüge zwischen der Lombardei und Zürich lassen sich auch auf der Ebene der Personengeschichte herstellen. Reichsvögte waren in der fraglichen Zeit die Herzöge von Zähringen, die nach dem Aussterben der Lenzburger 1173 eine geradezu stadtherrliche Position innehatten. Zu ihrer Zeit wurde die frühmittelalterliche Kaiserpfalz auf dem Lindenhof in eine turmbewehrte Reichsburg umgebaut. Zu Italien bestanden enge Beziehungen. Bischof Otto von Freising, Verwandter und Biograph Friedrich Barbarossas, nennt Zürich die vornehmste Stadt Schwabens und den Ort, wo man sich zu deutsch-italienischen Verhandlungen trifft. Die Zeitgeschichte lehrt uns des weiteren, dass sich Herzog Berchtold IV. von Zähringen im Auftrag des Kaisers mehrmals in Italien und speziell in Pavia aufhielt. Er hat folglich das Reiterdenkmal vor dem Dom gekannt und konnte sich auch erlauben, ein solches als herrschaftliches Pfalzsymbol am Zürcher Grossmünster nachzuahmen: der Zürcher Reiter, ein politisches, nicht ein kirchliches Denkmal am «Campanile» der Stadt.

Foto: Leonhard von Matt, Buochs

Detail der Kreuzabnahme Benedetto Antelamis (1178) im Dom von Parma, die Verteilung des Gewandes Christi darstellend.

Der Autor Adolf Reinle ist emeritierter Professor für mittelalterliche Kunstgeschichte an der Universität Zürich.

Literatur

DANIEL GUTSCHER, *Das Grossmünster in Zürich. Eine baugeschichtliche Monographie.* (Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz 5, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte), Bern 1983. – ADOLF REINLE, *Der Reiter am Zürcher Grossmünster.* In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 26, 1969, Heft 1, S. 21–46. – ADOLF REINLE, *Der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster.* In: Die Zähringer III. Schweizer Vorträge und neue Foschungen, hrsg. von KARL SCHMID, Sigmaringen 1990, S. 3–14. – GEZA DE FRANCOVICH, *Benedetto Antelami, architetto e scultore e l'arte del suo tempo.* 2 Bde., Mailand und Florenz 1952. – ARTURO CARLO QUINTAVALLE, *Benedetto Antelami.* Catalogo delle opere a cura di ARTURO CALZANO, GIUSEPPA Z. ZANICHELLI, Parma 1990. – F. DE QUERVIN, *Der Stein in der Baugeschichte Zürichs.* In: Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 107, 1962, Heft 1, S. 11 ff.

Redaktion: Christine Felber